

Saturday, March 31. 2007

Familienunternehmen

Die gerade erschienene Ausgabe 1/2007 des "Kontext" beschäftigt sich mit Familienunternehmen. Die Gast-Herausgeber Torsten Groth und Arist von Schlippe schreiben in ihrem Editorial: "Beraterisch oder auch therapeutisch bedeutsam werden Familienunternehmensfamilien insbesondere dadurch, dass ein alleiniger oder auch nur anteiliger Unternehmensbesitz einen erheblichen familiendynamischen Unterschied zu anderen Familien macht. In diesem Themenheft wird daher die These vertreten, dass dieser Unterschied eine andere Aufmerksamkeit verdient als sonstige berufliche Umweltvariablen oder auch Arbeitskontexte. Damit soll keineswegs in Abrede gestellt werden, dass Stress am Arbeitsplatz, Mobbing, fortdauernde oder auch nur drohende Arbeitslosigkeit etc. erhebliche Einflüsse auf die Psychen der betroffenen Personen und deren Familien ausüben und ganz erhebliche Symptomaten hervorrufen können. Vielmehr wird der Fokus auf Besonderheiten gerichtet, die das Leben der Mitglieder einer Unternehmerfamilie nicht nur im Arbeitsleben sondern von der „Wiege bis zur Bahre“ beeinflussen. Denn eine Unternehmerfamilie stellt ein soziales System ganz besonderen Zuschnitts dar. Unter Differenzierungsgesichtspunkten trägt dieses System vormoderne Züge. Die Trennung von Haushalt und Betrieb, die Max Weber noch als Motor der Rationalisierung beschrieben hat, und die erst zur Ausbildung der modernen Kleinfamilie geführt hat, ist bei Unternehmerfamilien nicht vollkommen vollzogen. Familie und Unternehmen sind qua Eigentum, oftmals aber auch aufgrund des Tätigseins mehrerer Generationen im eigenen Unternehmen auf engste miteinander verbunden. Dadurch treffen immerfort Unternehmensspielregeln auf Familienspielregeln, kurzfristige Sachentscheidungen auf generationenübergreifende Verrechnungsmodi, Leistungsbewertungen auf Anerkennung und Liebe usw. – Alle Kommunikationsformen, Regeln und Rituale, die sich über mehr als zwei Jahrhunderte als typisch und funktional für ein Unternehmen oder für eine Familie rausgestellt haben, und die eigentlich mehr oder weniger eindeutig dem einen oder dem anderen Sozialsystem zuzurechnen sind, treten in Unternehmerfamilien gleichzeitig auf. Will also die Unternehmerfamilie sich selbst und dem Unternehmen gerecht werden und eine für beide Seiten förderliche Koevolution etablieren, muss sie eine Vielzahl von Konflikten und Dilemmata aushalten." Im vorliegenden Heft befassen sich neben den Herausgebern noch David J. Klett, Brigitte Gemeinhardt, Cornelia Hennecke und Fritz B. Simon mit diesen Aspekten. In der Rubrik "Klassiker wiedergelesen" laden Wilhelm Rotthaus und Tom Levold zur (Wieder-)Lektüre von Erving Goffmans Klassiker "Stigma" ein. Zu den vollständigen abstracts...

Posted by Tom Levold in Zeitschriften at 14:08

Friday, March 30. 2007

Gesellschaft als subjektive Erfahrung

Auf der Website von Siegfried J. Schmidt ist ein Beitrag von Ernst von Glasersfeld zu lesen, der sich mit dem Gesellschaftsbegriff befasst. von Glasersfeld wendet sich hier insbesondere gegen die Position des Sozialen Konstruktivismus von Kenneth Gergen, dass sich die Festlegung von Bedeutung primär erst in der sprachlichen Interaktion vollzieht: "Was Gergen übergeht, ist der Begriff der Viabilität, der in meinem Kognitionsmodell nicht nur die Konstruktion von Begriffen einschränkt, sondern auch die Bedeutungen von Wörtern. Die ersten Assoziationen von Wortlauten und Erfahrungsgegenständen, die das Kleinkind bildet, sind vom Standpunkt der Erwachsenen oft fehlerhaft oder ungenau. Erst im Lauf der Verwendung lernt es, sie an den gängigen Sprachgebrauch anzupassen - nicht durch Vereinbarung, sondern dadurch, daß idiosynkratische Wörter den erwarteten Dienst nicht leisten und eben nicht »viabel« sind". Zum Begriff der Gesellschaft schreibt er: "An dieser Stelle möchte ich wiederholen, daß der radikale Konstruktivismus nicht eine reale Welt zu beschreiben vorgibt, sondern lediglich ein Modell vorschlägt, wie man sich den Aufbau von Wissen vorstellen kann. Zu diesem Aufbau gehört nun selbstverständlich auch der Begriff der Gesellschaft. Ebenso wie Wortbedeutungen von Heranwachsenden nur aus ihren eigenen Erfahrungen und der Interpretation gehörter und gelesener Wörter abstrahiert werden können, muß der Begriff »Gesellschaft« von jedem Einzelnen auf Grund eigener Erfahrungen und Verallgemeinerungen gebildet werden. Dabei ist es gleichgültig, ob man glaubt, die Gesellschaft existiere als solche oder nicht - ein Wissen von ihr kann man nur aus eigenem Erleben bilden. Das gilt nicht nur für Kinder und unbelastete Erwachsene, sondern auch für Soziologen. Vereinfacht - und darum zweifellos etwas naiv betrachtet - ist das, was als wissenschaftliche Soziologie geschrieben und verkündet wird, die Summe dessen, was ein aufmerksamer Beobachter mit Hilfe von mehr oder weniger anerkannten Methoden aus seinen Erlebnissen, Experimenten, statistischen Untersuchungen, usw., herauskristallisiert und so formuliert, daß eine Anzahl von Berufskollegen es auf eine sie befriedigende Weise interpretieren können. Gleichgültig, wie groß die Zahl der Zustimmungen auch sein mag, das Begriffsgebäude, das ihnen gemeinsamer Besitz zu sein scheint, ist nicht die Beschreibung einer »objektiven« Sachlage, sondern ein Komplex von individuellen Interpretationen, der im Laufe von Diskussionen, gegenseitiger Kritik und anderen Unterhandlungen schließlich für alle Beteiligten eine gewisse Viabilität gewonnen hat." Zum vollständigen Aufsatz...

Posted by Tom Levoid in Links at 00:00

Thursday, March 29. 2007

Qualität und Evaluation in der Beratungspraxis

Wolfgang Schrödter, Leiter der Psychologischen Beratungsstelle Höchst und Privatdozent an der J.W.-Goethe-Universität Frankfurt, beschäftigt sich seit langem mit Qualitativer Beratungsforschung. In einem Aufsatz, der erstmals 1999 in System Familie erschienen ist, setzt er sich mit "Qualität und Evaluation in der Beratungspraxis" auseinander: "Den Bezugspunkt für alle vorgestellten Überlegungen gibt die institutionelle Beratungspraxis ab, wie sie im Modell der ‚staatlich anerkannten Erziehungsberatungsstelle‘ etabliert ist. Dieses spezielle Feld therapeutischer Praxis wurde im Verlaufe der letzten Jahre systematisch in die Diskussion um Qualität und ihre Entwicklung einbezogen; was weniger fachliche als wirtschaftliche und administrative Gründe hat. Im Anschluss an die Behandlung der Frage, was eigentlich die Qualität sozialen Handelns in Beratung und Therapie spezifiziert, werden die eingebürgerten Weisen der Begleitforschung kritisch untersucht. Ihr Nutzen für die unmittelbare Praxis finden sich ebenso in Frage gestellt wie ihre Bedeutung für den Erhalt von Einrichtungen. Anhand der empirisch-qualitativen Studie ‚Psychotherapeutische Beratung im kirchlichen Auftrag‘ sollen andere, neue Gesichtspunkte und Beobachtungen ihren Platz finden, insbesondere der soziale Rahmen der Praxis. Wir behaupten, dass Prozesse der Team- und Organisationsentwicklung, der internen und externen Kommunikation, als ‚Wirkfaktoren‘ zu betrachten sind. Dies zu untersuchen erfordert selbstkritische Offenheit, neue Methoden und Formen der Kooperation zwischen Praxis und Wissenschaft."Zur Systemischen Bibliothek...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 00:00

Wednesday, March 28. 2007

Kleiner Lehrgang des Küssens

Küssen ist eine äußerst voraussetzungsreiche interpersonale Kommunikation, die hohe Anforderung an die Feinsteuerung im Abstimmungsverhalten stellt. Für alle diejenigen, die sich selbst nicht für eine Naturbegabung halten, gibt es hier eine brauchbare Hilfestellung zum Erlernen verschiedener Kusstechniken:

Posted by Tom Levold in Fun at 21:50

Pannen-TÜV für laufende Supervisionsprozesse

Haja Molter und Hans Schindler, Lehrtherapeuten und Lehrende Supervisoren des Instituts für Familientherapie Weinheim bzw. des Bremer Instituts für systemische Therapie haben für systemmagazin eine kurze Checkliste zum Thema "Pannen und Fallen in der Teamsupervision" zusammengestellt. Es werden 15 verschiedene Probleme benannt, die im Supervisionsprozess auftauchen können, zu jedem Problem werden stichwortartig Hypothesen in Bezug auf damit verbundene Teamschwierigkeiten skizziert, zudem werden jeweils in knapper Form Fokussierungs- bzw. Interventionsideen unterbreitet. Zum vollständigen Text...

Posted by Tom Levold in Beiträge at 00:00

Tuesday, March 27. 2007

Erstes Heiratsangebot für Brigitte Mohnhaupt

Lieber F.J. Wagner, Schlingel und Bewährungshelfer der Nation, heute haben Sie in der Bild-Online einen Brief an Brigitte Mohnhaupt geschrieben, den ich an dieser Stelle einmal wiedergeben darf: "Liebe Brigitte Mohnhaupt, Ihr 3. Tag in Freiheit. Gutes Frühstück gehabt? Rührei oder geköpftes Ei? Ist Ihr Haar schon trocken, das Sie sich mit dem Badetuch gerubbelt haben? Na, dann nichts wie raus ins Leben. Menschen gucken ist herrlich und dabei einen Latte macchiato trinken. Die Menschen, die Sie ermordet haben, gucken sich die Radieschen von unten an. Es ist schön, in der Sonne zu sitzen, nicht wahr? Mittags unbedingt Sushi essen, das ist japanisch, roher Fisch, köstlich, gab es zu Ihrer Zeit nicht. Haben Sie schon ein Handy? Sie brauchen unbedingt eins, es ist so wahnsinnig bequem. Zu Ihrer Zeit, im Untergrund, musste man noch zur Telefonzelle. Wie so viel einfacher ist das Leben geworden. Es ist Ihr 3. Tag in Freiheit und die verwundbare Stelle jeder Frau, auch einer Ex-Mörderin, sind ein neues Paar Schuhe. Frauen sind auf Schuhe verrückt. Die meisten Frauen von heute zahlen mit Kreditkarte. Sie, Ex-Mörderin, brauchen also Amex, EC, Master, Visa. Was brauchen Sie noch – natürlich einen Internet-Anschluss. Per Internet können Sie mit Freunden surfen, in Sekundenschnelle Botschaften schicken. Wahrscheinlich sind Sie jetzt müde, Frau Mohnhaupt. Zu viele Eindrücke auf einmal. Es ist unfassbar, dass eine Mörderin in unserem Land die Chance hat, glücklich zu werden. Herzlichst Ihr F. J. Wagner" Ich höre schon Ihre Gegner schimpfen: Dreckschleuder, Stürmerhetze, Gröschmaz (größter Schmierfink aller Zeiten) usw. Und zugegeben, wenn ich Ihr Feind wäre, würde ich sicher auch so reden. Allerdings haben alle Ihre Kritiker wahrscheinlich Ihren Brief gar nicht genau genug gelesen. Sie halten für Zynismus, was eigentlich nur wahre Liebe ist. Es geht schließlich darum, dass jede Wahrheit einen Mutigen braucht, der sie ausspricht. Männer wie Sie zum Beispiel - oder meinetwegen auch Ihr Chef, wie heißt er doch gleich. Und das ist schon mutig, wie Sie sich an die gefährlichste Frau Deutschlands ranmachen. Einfach so. Der Wahrheit zuliebe. Wahre Liebe sozusagen. Toll. Und wie Sie sofort und ohne Umstände in die verwundbare Stelle von Ex-Mörderinnen treffen: Schuhe. Eine hinreißende Anmache. Auch das mit dem geköpften (!) Ei, ein herrlich subtiler Insider-Scherz. F.-J., geben Sie's zu: Sie wissen genau, dass die meisten Frauen von heute statt einer Kreditkarte noch lieber einen Mann haben, der ihnen – nach einem Sushi macchiato – mit Amex, EC, Master oder Visa die Schuhe bezahlt, aus eigener Tasche. Ich wette, Sie haben damit Erfahrung! Und schon ganz andere Bräute abgeschleppt. So schlecht sehen Sie doch schließlich gar nicht aus. Und zwei Handys haben Sie doch sicher auch schon längst? Wie man mit Freunden surft und in Sekundenschnelle Botschaften schickt, wer sollte es Brigitte Mohnhaupt nach all diesen Jahren beibringen, wenn nicht Sie? Ihr Satz "Es ist unfassbar, dass eine Mörderin in unserem Land die Chance hat, glücklich zu werden" ist das schönste Heiratsangebot, das ich je gelesen habe. Und noch unfassbarer ist, dass so ein toller Mann wie Sie, F.J. Wagner, Frau Mohnhaupt glücklich machen will. Aber bevor ich Sie frage, ob Frau Mohnhaupt denn schon auf Ihr Angebot geantwortet hat, merke ich, wie ich müde werde. Zu viele Eindrücke auf einmal. Viel Glück wünscht dennoch herzlich Ihr Tom Levold

Posted by Tom Levold in Fun at 22:24

Zukunft der Familie

Während gegenwärtig mit Frau von der Leyen ausgerechnet eine CDU-Ministerin mit ihren familienpolitischen Initiativen dafür sorgt, dass Familienpolitik zu einem "heißen" gesellschaftlichen Thema wird (wann hat es das zuletzt gegeben?), stellt sich doch die Frage, ob diese Familienpolitik wirklich in der Lage ist, der gegenwärtigen "strukturellen Rücksichtslosigkeit" gegenüber Familie jenseits aller ideologischen Absichtserklärungen etwas Substanzielles entgegenzusetzen - zu wünschen wäre es. Für eine Familien- und Sozialpolitik, die diese strukturelle Rücksichtslosigkeit, deren Pendant in gewisser Weise die "Politikresistenz" der Familie darstellt, zum Ansatzpunkt macht, plädiert der bekannte (emeritierte) Familiensoziologe Franz Xaver Kaufmann in seinen zahlreichen Arbeiten. Das Buch "Zukunft der Familie im vereinten Deutschland", das 1995 als Neubearbeitung seines Werkes "Zukunft der Familie" von 1990 erschien, welches er noch vor der Maueröffnung verfasst hatte, ist mittlerweile über 10 Jahre alt. Insofern kann nicht von einer "Neuvorstellung" gesprochen werden. Allerdings hat es an Aktualität nicht verloren, auch wenn es mittlerweile nur noch antiquarisch zu beziehen ist. Oliver König hat 1997 eine lesenswerte Rezension für die "Familiendynamik" verfasst, die heute im systemmagazin zu lesen ist. Zur vollständigen Rezension...

Posted by Tom Levold in Bücher at 00:00

Monday, March 26. 2007

Zeitschrift für Ideengeschichte

Bei C.H. Beck hat ein neues intellektuelles Zeitschriftenprojekt die Welt erblickt, das sich nicht den großen Theorieentwürfen der Vergangenheit und Gegenwart verpflichtet fühlt, sondern der Geschichte der unterschiedlichen Ideen nachspüren möchte, die sich in diesen Entwürfen finden lassen, immer wieder erneuten Transformationen ausgesetzt sind und unsere politische und kulturelle Gegenwart nachhaltig prägen. Ihr Programm umreißen die Herausgeber Ulrich Raulff, Helwig Schmidt-Glintzer und Hellmut Th. Seemann (vom Deutschen Literaturarchiv in Marbach, der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel und der Klassik Stiftung Weimar) in ihrer Einleitung folgendermaßen: "Vierzig, fünfzig Jahre lang jagten sich die historischen Synthesebegriffe, die «Paradigmenwechsel» und die «turns» der Geisteswissenschaften, bis diese selbst, soziologisch aufgeklärt und kulturalistisch weise geworden, nicht mehr so heißen wollten. Eine gleichsam spätantike Religionenkonkurrenz interpretatorischer Moden und Methoden verdunkelte die Szene. Doch die damals aufgerichteten Bilder sind zerfallen. Die Schlagwortstürme haben sich gelegt. Geblieben ist der Begriff der Ideengeschichte – und der Erkenntniswille, solche oft komplizierten Zusammenhänge sorgfältig zu rekonstruieren: Polemische und irenische Geschichten kommen zutage, Skizzen von Wanderwegen, Berichte von schwierigen Überlieferungen und unerhörten Wirkungen. Geblieben ist die Notwendigkeit, die langen Linien des Ideenverkehrs zu erforschen, die Rezeptionen und Transformationen, die Abbrüche und Neuaufnahmen. Geblieben ist der Wunsch nach Neuansätzen aus profunder Kenntnis des Archivs: Wie sich die Kunst aus dem Rekurs auf ältere Kunst erneuert, erprobt sich neues Denken im Angesicht des schon Gedachten." Das erste Heft, das auch als kostenloses Leseexemplar angefordert werden kann, bietet in attraktiver und augenfreundlicher Aufmachung Beiträge über das Schicksal der Entfremdungs-Idee, das Konzept der Coolness (hinter dem sich eine Geschichte der Distanzierung verbirgt) und ein (auch online zu lesender) Aufsatz von Helmuth Lethen über den "Untergrund", die Idee der Tiefe, die gerade auf deutsche Philosophen und Intellektuelle immer wieder große Faszination ausgeübt hat. Zur Website der Zeitschrift...

Posted by Tom Levold in Links, Zeitschriften at 00:00

Sunday, March 25. 2007

Biografie-Arbeit

Das aktuelle Heft von systema (1/2007) widmet sich dem Thema Biografie-Arbeit. Die Beiträge entstammen der Zusammenarbeit einer Gruppe von FamilientherapeutInnen, die sich 2004 anlässlich des 60. Geburtstages von Gesa Jürgens erstmals traf und seitdem mit diesem Thema beschäftigt ist. Almute Nischak beschreibt in einem Vorwort die Arbeit dieser Gruppe: "Zu Beginn näherte sich die Projektgruppe dem Thema ‚Biografiearbeit‘ vorwiegend aus Sicht von Profession und Wissenschaftlichkeit. Doch im Laufe der meist mehrtägigen Projekttreffen ... veränderte sich der Charakter unserer Zusammenkünfte erheblich. Zur professionellen Auseinandersetzung kam ganz allmählich die Auseinandersetzung mit der eigenen Biografie und Herkunft hinzu. Die Verbindung von Profession und Person fiel den einen leichter, anderen um so schwerer, forderte dieser Perspektivwechsel doch von jedem Gruppenmitglied die Bereitschaft, das Subjektive der eigenen Herkunft einzubringen und gleichzeitig den Anspruch, wissenschaftlich zu arbeiten, aufrechtzuhalten. Wir ließen uns schließlich alle auf Erinnerungsprozesse ein, die auch den Besuch realer Orte und Personen mit einbezog. So fuhren vier Mitglieder der 6-köpfigen Gruppe nach Polen und besuchten, teils mit ihrer Herkunftsfamilie, teils ohne, bedeutsame Orte, die ihnen oder ihren Eltern einst Heimat bzw wichtige Station gewesen waren. Eine andere Teilnehmerin der Gruppe reiste auf ihrer Spurensuche mehrfach nach Ostdeutschland und erkundete dort das Wirken ihres Großvaters. Diese Spurensuche nahm auf das persönliche Leben und in einigen Fällen auch auf die Geschwister oder Eltern der Autorinnen Einfluss. Die Erfahrungen aus diesem offenen Prozess flossen in die Gestaltung der Beiträge ebenso ein wie in das gegenwärtige, alltägliche Leben als FamilientherapeutInnen. Ein Resultat war neben der Verknüpfung von persönlicher und beruflicher Identität die Entmythologisierung von Familien- und sozialer Herkunftsgeschichte und von Orten." Zu den vollständigen abstracts...

Posted by Tom Levold in Zeitschriften at 00:00

Saturday, March 24. 2007

Impact-Techniken für die Psychotherapie

Danie Beaulieu präsentiert in ihrem Buch Techniken, wie Psychotherapeuten unter Zuhilfenahme von Objekten, Stühlen, Bewegung und anderen nicht-sprachlichen Mitteln Veränderungen bei Klienten anstoßen und die damit verbundenen Erfahrungen besser als bei rein sprachlichen Interventionen verankern können. Dennis Bohlken ist von diesem Buch angetan: "Das vorliegende Buch ist m.E. besonders für diejenigen geeignet, die auf der Suche nach verschiedenen praktischen Methoden unterschiedlicher Therapieschulen sind und ihr Methodenrepertoire erweitern wollen. Danie Beaulieu zeigt in ihrem Buch anhand von Fallbeispielen zahlreiche Impact-Techniken auf, die sich hervorragend und fast 1:1 in die Praxis umsetzen lassen. Rund um ein hervorragendes Praxiswerk!" Zur vollständigen Rezension...

Posted by Tom Levoid in Bücher at 00:00

Friday, March 23. 2007

Zur sogenannten Wissenschaftlichen Anerkennung von Psychotherapieverfahren

Nachdem der "Wissenschaftliche Beirat Psychotherapie" einen Entwurf der Neufassung der Verfahrensregeln zur Beurteilung der wissenschaftlichen Anerkennung von Methoden und Verfahren der Psychotherapie („Methodenpapier“) vorgelegt hat, ist von der DGPT eine Stellungnahme veröffentlicht worden, die von Wolfgang Mertens, Professor für klinische Psychologie und Psychoanalyse und Psychologe an der Universität München, verfasst wurde. Auch wenn seine Kritik – wohl aus berufspolitischen Gründen - eher vorsichtig formuliert ist, greifen seine Aussagen im Kern eindeutig das neopositivistische, pseudo-naturwissenschaftliche Wissenschaftsverständnis des Wissenschaftlichen Beirates an, der das Heil der Psychotherapieforschung nach wie vor in RCT-Studien sucht, also in randomisierten Untersuchungen, die den subjektiven Faktor im Forschungsprozess eliminieren sollen: "Üblicherweise wird eine Randomisierung angewandt, um akzessorische Effekte wie Placebowirkungen, suggestive Wirkungen durch die Überzeugtheit eines Arztes von einem Medikament auszuschließen. Es geht also darum, die Wirkung des Verum – also die reine Substanzwirkung zu isolieren. In den psychodynamischen Psychotherapieverfahren ist aber gerade das, was über die Randomisierung ausgeschlossen werden soll, nämlich die Wirkung der persönlichen Beziehung, das Verum. Die Zufallszuweisung von Patienten zu Behandlungs- und Kontrollgruppen widerspricht allen Erkenntnissen von der Wichtigkeit einer freien Therapeutenwahl, bei der zumeist schon in den ersten Minuten eine mehr oder weniger gute Passung zwischen Patienten und Therapeuten zustande kommt, die als eine wichtige prognostische Variable gilt". Zum vollständigen Text...

Posted by Tom Levold in Links at 00:00

Thursday, March 22. 2007

bush: sofortiger Abzug aller Truppen aus Irak

Wie die amerikanische Zeitschrift "The Onion" am 21.3.2007 berichtete, hat der amerikanische Präsident (Foto: White House Gift Shop) den sofortigen Abzug aller Truppen aus dem Irak angeordnet: Über den Iran. Dieser überraschende, strategisch brillante Schachzug befreit den Präsidenten aus der Defensive, in die er durch die Kongress- und Senatswahlen geraten ist und bietet Aussichten, auch die Krise im Nahen Osten endgültig zu meistern. "Bush said the U.S. Army, which deposed Iran's longtime enemy Saddam Hussein, should be welcomed with open arms by the Islamic-fundamentalist state. 'And Iran's so nearby,' Bush said. 'It's only a hop, skip, and a jump to the east.'" Der Plan, der mit großer Zustimmung rechnen kann, sieht zudem "a minor stopover for refueling and provisional replenishment in Syria" vor, wie General George Casey ergänzte. Die Reaktionen des Iran werden mit Spannung erwartet.

Posted by Tom Levoid in Fun at 19:42

Kriegsjournalismus - Friedensjournalismus

Wenn es keine objektive Berichterstattung geben kann, muss man davon ausgehen, dass die Berichterstattung über Konflikte selbst als Teil des Konfliktszenarios wirken und wahrgenommen werden kann. Wilhelm Kempf, Psychologieprofessor und Leiter der Projektgruppe Friedensforschung an der Universität Konstanz, beschäftigt sich in einem Artikel mit dieser Fragestellung: "Friedensjournalismus ist ein relativ junges Forschungsfeld der Psychologie, das sich erst im letzten Jahrzehnt des vergangenen Jahrhunderts herauskristallisiert hat. Aufbauend auf Ergebnissen der Sozialpsychologie (Gruppenprozesse, Sozialer Einfluss, Konfliktforschung, Einstellungsveränderung), der Propaganda- und Feindbildforschung sowie auf Modellen des Konfliktmanagements und der konstruktiven Transformation von Konflikten, wird untersucht, welche Einflussfaktoren den eskalationsorientierten Bias herkömmlicher Kriegsberichterstattung bedingen und wie dieser in eine de-eskalations- bzw. friedensorientierten Konfliktberichterstattung transformiert werden kann. Der vorliegende Aufsatz skizziert dieses Forschungs- und Entwicklungsprogramm in sechs Abschnitten: (1) Erkenntnisinteresse, (2) Aufgabenstellung, (3) Theoretische Grundannahmen (4) Kriegsdiskurse vs. Friedensdiskurse, (5) Ein Zwei-Stufen-Modell, und (6) Journalistentrainings." Zum vollständigen Artikel...

Posted by Tom Levoid in Links at 00:00

Wednesday, March 21. 2007

Paar- und Familientherapie

Mit diesem schlichten Titel kommt ein groß angelegter, von Michael Wirschung und Peter Scheib herausgegebener Band daher, der 2002 im Springer-Verlag erschienen ist und über "den heutigen Stand paar- und familientherapeutischen Denkens und Handelns" umfassend informieren möchte: "die Paar- und Familientherapie hat einen Stand fortgeschrittener Professionalisierung erreicht. Sie ist lehr- und lernbar geworden und dazu tragen differenzierte theoretische und methodische Grundlagen sowie eine verbindende (integrative) Praxis bei. Gerade dies soll und muss im Mittelpunkt eines Lehrbuches stehen" (aus der Einleitung). Die Rezensenten Bernd Reiners und Wolfgang Loth sind etwas unterschiedlich in ihrer Bewertung dieses Bandes. Reiners betont: "Mit diesem Lehrbuch setzen die Herausgeber nicht nur im Ausmaß (709 Seiten, Großformat) neue Maßstäbe. Zwar scheinen andere Bücher, z. B. das ‚Lehrbuch der systemischen Therapie und Beratung‘ von v. Schlippe und Schweitzer dasselbe Thema zu behandeln; tatsächlich verfolgt das hier Beschriebene aber einen vollständig (anderen und) neuen Ansatz: Es wird schulenübergreifend – also nicht allein systemisch – die Paar- und Familientherapie beschrieben, auch um die weitere Zersplitterung der ‚Szene‘ zu vermeiden. Hochaktuell und ausschließlich von deutschsprachigen Autoren verfasst gibt es den derzeit besten Überblick

über die Familientherapie." Für Wolfgang Loth kommt jedoch die Systemische Therapie dennoch ein wenig zu kurz: "Angesichts der fortgeschrittenen Entwicklung ‚Von der Familientherapie zur systemischen Perspektive‘ wirkt es dann jedoch etwas irritierend, wenn der Abschnitt ‚Praxis‘ nur aus einem einzigen Kapitel besteht (‚Vom Erstkontakt zum Behandlungsabschluss‘), in dem die beiden Herausgeber das Konzept des Freiburger Familientherapeutischen Arbeitskreises vorstellen und illustrieren. Nichts gegen diese Konzept, es hat Hand und Fuß, ist seriös, praxistauglich, überprüfbar und überprüft und außerdem sehr anschaulich, umfassend-informativ und anregend beschrieben. Welch schöne Möglichkeit, dies mit anderen Konzepten zu vergleichen. Da jedoch kein anderes Konzept in diesem Kapitel vorkommt, ist diese Möglichkeit hier nicht gegeben. So könnte aus den oben genannten Gründen ein schiefer Eindruck entstehen." Zu den vollständigen Rezensionen...

Posted by Tom Levold in Bücher at 00:10

Der Lenz ist

Das Lenzsymptom zeigt sich zuerst beim Hunde, dann im Kalender und dann in der Luft, und endlich hüllt auch Fräulein Adelgunde sich in die frischgewaschene Frühlingsluft. Ach ja, der Mensch! Was will er nur vom Lenz? Ist er denn nicht das ganze Jahr in Brunst? Doch seine Triebe kennen keine Grenze – dies Uhrwerk hat der liebe Gott verhunzt. Der Vorgang ist in jedem Jahr derselbe: man schwelgt, wo man nur züchtig beten sollt, und man zerdrückt dem Heiligtum das gelbe geblünte Kleid – ja, hat das Gott gewollt? Die ganze Fauna treibt es immer wieder: Da ist ein Spitz und eine Pudelmaid – die feine Dame senkt die Augenlider, der Arbeitsmann hingegen scheint voll Neid. Durch rauh Gebrüll läßt sich das Paar nicht stören, ein Fußtritt trifft den armen Romeo – mich deucht, hier sollten zwei sich nicht gehören ... Und das geht alle, alle Jahre so. Komm, Mutter, reich mir meine Mandoline, stell mir den Kaffee auf den Küchentritt. – Schon dröhnt mein Baß: Sabine, bine, bine ... Was will man tun? Man macht es schließlich mit. Kurt Tucholsky

Posted by Tom Levold in Lyrik at 00:00

Tuesday, March 20. 2007

Der Blinde und der Lahme

Von ungefähr muß einen Blinden
Ein Lahmer auf der Straße finden,
Und jener hofft schon freudenvoll,
Daß ihn der andre leiten soll.
Dir, spricht der Lahme, beizustehn?
Ich armer Mann kann selbst nicht gehn;
Doch scheint's, daß du zu einer
Last noch sehr gesunde Schultern hast.
Entschließe dich, mich fortzutragen:
So will ich dir die Stege sagen:
So wird dein starker Fuß mein Bein,
Mein helles Auges deines sein.
Der Lahme hängt mit seiner Krücken
Sich auf des Blinden breiten Rücken.
Vereint wirkt also dieses Paar,
Was einzeln keinem möglich war.
Du hast das nicht, was andre haben,
Und andern mangeln deine Gaben;
Aus dieser Unvollkommenheit
Entspringet die Geselligkeit.
Wenn jenem nicht die Gabe fehlte,
Die die die Natur für mich erwählte:
So würd er nur für sich allein,
Und nicht für mich, bekümmert sein.
Beschwer die Götter nicht mit Klagen!
Der Vorteil, den sie dir versagen
Und jenem schenken, wird gemein,
Wir dürfen nur gesellig sein.
Christian Fürchtegott Gellert

Posted by Tom Levold in Lyrik at 00:00

Monday, March 19. 2007

Ohne Text und Kultur. Die Systemtheorie und der ‚cultural turn‘ der Literaturwissenschaft

Niels Werber (Foto: Gegeninformationsbuero.de) setzt sich in diesem Text mit der Ablehnung des Kulturbegriffes durch Niklas Luhmann kritisch auseinander: "Die Systemtheorie in der Ausformulierung Niklas Luhmanns und seiner Schule kommt bislang ohne elaborierte Theorien der Kultur und des Textes aus. Texte sind für Luhmann schlicht Medien ‚schriftlicher Kommunikation‘ (Gesellschaft der Gesellschaft: 257). Der Begriff der Kommunikation ist zentral, auch der Begriff der Schrift ist wichtig für den evolutionstheoretischen Teil der Systemsoziologie, ein Textbegriff wird dagegen nicht entwickelt; ein Text ist das, was schriftlich oder gedruckt vorliegt. Der Begriff wird rein deskriptiv verwendet und ist für die Systemtheorie in etwa so problematisch wie die Begriffe Äpfel und Birne. C'est ça. Kultur dagegen erfährt etwas mehr Aufmerksamkeit, denn Luhmann hält ‚Kultur‘ für ‚einen der schlimmsten Begriffe, die je gebildet worden sind‘ (Kunst der Gesellschaft: 398). Auf sein Konto gehe es, so Luhmanns Vorwurf, dass die Ausdifferenzierung der Sozialsysteme vor dem 19. Jahrhundert nicht beobachtet und beschrieben werden konnte, weil Semantiken nicht systemspezifisch in den Blick genommen wurden, sondern system-indifferent als Teil einer integralen Kultur. Statt systemspezifische Selbstbeschreibungen zu entwickeln, wurde Kommunikation auf Kultur bezogen. So heterogene Erscheinungen wie Libertins, Atheismus, Esprit, Etikette, strengster Klassizismus, raffinierte Saucen und Ragouts, Arroganz und Eleganz konnten als Teil der französischen Kultur identifiziert werden und so weiterhin ‚Gegenstand für Seinsaussagen‘ bleiben (ebd.). „Der Franzose ist dies oder das.“ Kurzum: Der Kulturbegriff habe die Selbstbeobachtung der Gesellschaft und ihrer Geschichte mit der Differenz von Gesellschaftsstruktur und Semantik verhindert. Dietrich Schwanitz übrigens, auch er ein Systemtheoretiker, übersetzt die Fragestellung des New Historicism in seiner Auseinandersetzung mit Greenblatt umstandslos in genau diese Unterscheidung der Form gesellschaftlicher Differenzierung und ihrem entsprechenden ‚semantischen Gelände‘. Dabei geht, wie mir scheint, allerdings genau der spezifische Einsatz des New Historicism verloren, denn statt mit einer schier ‚unendlichen Datenfülle ohne vorgegebene Ordnungsmuster‘ zu beginnen, setzt Schwanitz einen bestimmten historischen Stand der Ausdifferenzierung von Funktionssystemen voraus, der von der Literatur beobachtet, um nicht zu sagen: widerspiegelt wird. Die von Schwanitz inszenierte ‚Konfrontation von Systemtheorie und New Historicism‘ kann dann natürlich nur mit der Aufzählung der ‚Vorteile der Systemtheorie‘ enden."Zum vollständigen Aufsatz...

Posted by Tom Levold in Links at 00:00

Sunday, March 18. 2007

Navigieren, Driften und Wellen schlagen

Unter diesem Titel berichten Ulrike Borst, Fachpsychologin für Psychotherapie und klinische Psychologie, Lehrtherapeutin und Leiterin des Meilener Ausbildungsinstitutes und seit 1995 Leiterin der Unternehmensentwicklung der Psychiatrischen Dienste Thurgau, und Karl Studer, in den Ruhestand gewechselter Spitaldirektor und Chefarzt der psychiatrischen Klinik in Münsterlingen (Schweiz), von ihrem Projekt der Unternehmensentwicklung in der genannten psychiatrischen Klinik aus systemischer Perspektive. In ihrem Resümee halten sie fest: "Qualitätsmanagement-Systeme sind eine gute Basis für die Organisationsentwicklung an Kliniken. Feedbackschleifen sollten in ihrer qualitätsfördernden Wirkung allerdings nicht überschätzt werden. Schlichte Ursache- Wirkungs-Zusammenhänge sind eher selten, chaostheoretische und kybernetische Modelle helfen weiter. Schnelle Veränderungen in die beabsichtigte Richtung sind eher unwahrscheinlich: Befähigung der Mitarbeitenden braucht Zeit und Motivationsarbeit, und das ist der Hauptansatz, um letztendlich die Behandlung der Patientinnen und Patienten zu verbessern. Diese Befähigung ist «In House» besser erreichbar als durch kostspielige auswärtige Weiterbildungen."Zum vollständigen Artikel...

Posted by Tom Levold in Links at 00:00

Saturday, March 17. 2007

a space odyssey in 1:22 min

Fans von Stanley Kubrik kommen mit dieser Internet-Version von 2001: Eine Odyssee im Weltraum in 1:22 Minuten voll auf ihre Kosten: Viel Spaß!

Posted by Tom Levold in Fun at 22:07

Lebensräume für demenzerkrankte Menschen

Rudolf Welter, Umweltpsychologe und Architekt aus Meilen bei Zürich, hat sich als Berater und Begleiter von Projekten einen Namen gemacht, die die Schaffung bzw. Umgestaltung von altersangemessenen Lebensraums zum Ziel haben. systemmagazin-Lesern ist er überdies aufgrund seiner außergewöhnlichen literarischen Texte bekannt. Gemeinsam mit dem Architekten Matthias Hürlimann betreibt er seit einiger Zeit eine Beratungsfirma, die sich auf die Begleitung von Planungsprozessen bei der Schaffung bedarfsgerechter Betreuungseinrichtungen für demenzerkrankte Menschen spezialisiert hat. Gemeinsam mit Katharina Hürlimann-Siebke, Wirtschaftswissenschaftlerin und Wissenschaftsjournalistin, haben beide ein Handbuch zur "Gestaltung von Betreuungseinrichtungen für Menschen mit Demenzerkrankungen" verfasst und im Selbstverlag herausgebracht, das sich an Behörden, Einrichtungsträger, Heimleitungen, Pflegegruppenleitungen, Architekten, Innenarchitekten und Bauausführende richtet, also an alle, die in solche Planungsprozesse involviert sind. Tom Levold: "Insgesamt ein außerordentlich nützliches, ganz auf die praktische Umsetzung von Projekten durch die skizzierten Zielgruppen ausgerichtetes Buch, das nicht nur ausgezeichnet gestaltet ist, durch zahlreiche großformatige Fotos alter Menschen auch atmosphärisch vermitteln, was Beziehungsqualität für Demenzerkrankte beinhaltet. Eine begefügte CD, auf der das komplette Buch sowie die Materialien im Anhang als PDF abgespeichert ist, erlaubt auch den Zugriff in einer Arbeitssituation, in der die Printausgabe gerade nicht zur Hand ist. Auch wer im Bereich der Altenbetreuung Beratungsfunktionen ausübt, kann von der Lektüre dieses Bandes nur profitieren."Zur vollständigen Rezension...

Posted by Tom Levold in Bücher at 00:00

Friday, March 16. 2007

Multidimensional Family Therapy for Adolescent Cannabis Users

Howard Liddle ist Professor für Epidemiologie und öffentliche Gesundheit und leitet das Zentrum zur Erforschung der Behandlung von Drogenmissbrauch bei Jugendlichen an der medizinischen Fakultät der Universität Miami. Als Psychologe und Familientherapeut ist er ein international anerkannter Experte für Drogenmissbrauch bei Jugendlichen und jugendliche Straftäter. Auf dem EFTA-Kongress 2004 in Berlin hat er seine Arbeit auch in Deutschland vorgestellt. Sein Buch "Multidimensional Family Therapy for Adolescent Cannabis Users" ist online frei erhältlich. Im Vorwort heißt es: "MDFT is a family-based outpatient treatment developed for clinically referred adolescents with drug and behavioral problems The approach strives for consistency and a coherent and logical connection among its theory, principles of intervention, and intervention strategies and methods. The intervention methods derive from target population characteristics, and they are guided by research-based knowledge about dysfunctional and normal adolescent and family development. Interventions work within the multiple ecologies of adolescent development, and they target the processes known to produce and/or maintain drug taking and related problem behaviors. Similar developmental challenges may be common to all adolescents and their families, and these are central assessment and treatment focuses (Liddle & Rowe, 2000). At the same time, considerable variation may be demonstrated in the expression of these generic develop - mental challenges. In MDFT, therapists are sensitive to these individual adolescent and family variations. With each case, therapists seek to understand the unique manifestations of developmental problems."Zum vollständigen Manuskript...

Posted by Tom Levold in Links at 00:00

Thursday, March 15. 2007

Chromosomen est non omen

"Chromosomen est omen, Name ist Schall und Rauch" dichtete einst Hans-Dieter Hüscher. In der Systemischen Bibliothek ist nun ein ausgesprochen kenntnisreicher und differenzierter Aufsatz von Andreas Manteufel zu lesen, der dieses Zitat paraphrasiert und das Verhältnis von Psychotherapie zu den neuesten Entwicklungen in der Neurobiologie thematisiert (erstmalig wurde er in "systeme" 2003 veröffentlicht): "Zwei Thesen werden vertreten. Erstens: Trotz unterschiedlicher Tendenzen scheint die Entwicklung in den Neurowissenschaften auf ein synergetisches Modell der Selbstorganisation hinaus zu laufen. Da es bereits ein synergetisches Konzept für die Psychotherapie gibt (Schiepek 1999), ist die Chance für eine Annäherung von Neurowissenschaften und Psychotherapie unter dem Dach der Selbstorganisationsperspektive gegeben. Zweitens: Psychotherapie erhebt, auch als praktische Tätigkeit oder ‚Heilkunst‘, Anspruch auf wissenschaftliche Fundierung. An den Entwicklungen der modernen Neurowissenschaften kommt sie daher nicht vorbei. Kritisch nimmt der Aufsatz aber Stellung zu Tendenzen, die einen Hegemonialanspruch der Neurobiologie über die Psychotherapie beanspruchen. Psychotherapie ist keine ‚angewandte Neurobiologie‘. Psychotherapie sollte vielmehr gegenüber Krankheitskonzepten, ethischen und gesellschaftlichen Konsequenzen der modernen Neurobiologie eine kritische Funktion bewahren."Zur Systemischen Bibliothek...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 00:00

Wednesday, March 14. 2007

Verhandlungen des Geschlechts

"Was ist unter »Geschlecht«, »Weiblichkeit« oder »Frau« zu verstehen? Wie kann die Kategorie »die Frau« definiert werden, wenn es die soziale, kulturelle und ethnische Diversität aller Frauen zu bewahren gilt? Und wie soll der für die Geschlechterforschung so grundlegende Begriff des Geschlechts gefaßt werden? Als etwas Körperliches oder Sprachliches? Als eine natürliche, biologische Tatsache oder als eine soziale Größe? Als eine individuelle und subjektive Erfahrung oder als Gegenstand eines allgemeinen objektiven Wissens? Als Thema des statistischen Nachweises einer Ungleichstellung zwischen Frauen und Männern oder als das Ergebnis von gesellschaftlichen Normen, die diese Ungleichheiten über entsprechende rechtliche und ökonomische Verhältnisse erst hervorbringen? Soll das Geschlecht als ein Begehren oder als Trieb verstanden werden, der das Handeln der einzelnen unbewußt bestimmt? Oder einfach als ein strategisches Vorgehen, das im Sinne eines Machtkalküls einer sozialen Gruppe dient? Oder handelt es sich beim Geschlecht um nicht mehr und nicht weniger als um die körperbedingte Wahrnehmung von Geschlechtlichkeit? Oder ist es doch eher ein kulturelles Phantasma, das unsere Handlungen leitet?" So beginnt das Vorwort der Herausgeberinnen Eva Waniek und Silvia Stoller in ihrem Sammelband, der die gegenwärtige Entwicklung der Gender Studies in ihrer ganzen Komplexität und Vielschichtigkeit erörtert. Dabei werden insbesondere Innovationen hinsichtlich der seit Beginn der neunziger Jahre heftig diskutierten Sex-Gender-Unterscheidung in den Mittelpunkt gerückt und Ansätze zur Diskussion gestellt, die über die traditionelle Unterscheidung hinausführen können. Die Zusammenstellung der Beiträge eröffnet einen interdisziplinären Überblick. Die einzelnen Beiträge stammen aus den Bereichen Politikwissenschaft, Kunsttheorie, Philosophie und feministischer Theorie. Der Wiener Verlag Turia + Kant, der sich mit einem philosophisch, historisch und kulturtheoretisch inspirierten Programm einen Namen gemacht hat, stellt erfreulicherweise einzelne vergriffene Titel auf seiner Website zum kostenlosen Download zur Verfügung, so auch dieses Buch. Eine schöne Initiative, interessante, aber nicht mehr verfügbare Bücher der Vergessenheit zu entreißen. Zum vollständigen Buch...

Posted by Tom Levold in Links at 00:00

Tuesday, March 13. 2007

Der Holocaust im Leben von drei Generationen

Gabriele Rosenthal ist Professorin für "Qualitative Methoden" an der Universität Göttingen. Sie hat mit einer Forschungsgruppe Fallstudien über Familien sowohl von Shoah-Überlebenden als auch Nazi-Tätern erstellt, die schon vor einiger Zeit im Psychosozial-Verlag erschienen sind. Renate Franke schreibt in ihrer Rezension dazu: "Man muss das Buch einfach lesen! Es gibt jedem der verschiedenen Generationen Anstöße zum Arbeiten mit der Familiengeschichte. Und sofern eine Öffnung für Verarbeitung und Transformation da ist, kann es nur gewinnbringend sein. Sowohl in den Einzel- und Familienschicksalen als auch in den umfassenden und fundierten historischen und psychologischen Zusammenhängen, die wiederum mit den konkreten Falldarstellungen korrespondieren, werden mit der dargestellten adäquaten narrativen Methode nicht nur Informationen, sondern eine realisierte und realisierbare Bewältigungsstrategie aufgezeigt. Wissenschaftlich wird wieder einmal eine uralte Weisheit bewiesen: „Das Vergessen wollen verlängert das Exil, und das Geheimnis der Erlösung heißt Erinnerung.“ Zur vollständigen Besprechung ...

Posted by Tom Levold in Bücher at 00:12

Monday, March 12. 2007

Familienaufstellungen als kurzzeittherapeutisches Verfahren in der Gruppentherapie

Im Jahr 2004 hielt Oliver König einen Kongress-Vortrag zu diesem Thema, der in dem Kongressband der Herausgeber Bernhard Strauß und Michael Geyer "Psychotherapie in Zeiten der Globalisierung" 2006 veröffentlicht wurde. Es handelt sich hierbei nicht nur um eine Übersicht über die Aufstellungsarbeit, sondern gleichzeitig um eine Reflexion des Standortes der Psychotherapie als "angewandte Sozialwissenschaft" sowie um eine Reflexion des Nachdenkes über Psychotherapie schlechthin. Gerade die Entfernung zum psychotherapeutischen Mainstream, die die konzeptuelle wie ökonomische Position von Oliver König auszeichnet, ermöglicht eine kritische Distanz, die leider zunehmend verloren geht. Allein schon deshalb lohnt sich ein ausführliches Zitat aus dem Beginn des Textes, das deutlich macht, dass es hier um noch viel mehr als um Familienaufstellungen geht: "Als Sozialwissenschaftler eine reflexive Haltung einzunehmen erfordert ein Wissen darum, dass das Besondere seines Standpunktes darin besteht, ein Standpunkt im Hinblick auf einen Standpunkt zu sein' (Bourdieu). Die einzige Möglichkeit, die Einschränkungen der Standortgebundenheit unserer Wahrnehmungen und Analysen zu relativieren, besteht daher darin, die Perspektivität des eigenen Standpunktes auszuweisen. Dies ist umso notwendiger, wenn es um ein Thema geht, das so umstritten ist und innerhalb der psychosozialen und therapeutischen Profession derart skandalisiert wurde, wie dies für die Methode der Familienaufstellungen der Fall ist. In meinem Fall ist dieser Standpunkt in mehrerer Hinsicht randständig. Ich arbeite in freier Praxis psychotherapeutisch mit Familienaufstellungen, bin aber in der Perspektive des ‚Zentrums‘ kein Psychotherapeut, sondern firmiere unter dem Begriff ‚Heilpraktiker‘. Mit ‚Zentrum‘ ist in diesem Fall jene hegemoniale Figuration von Institutionen und Personen gemeint, die in der Frage, was Psychotherapie und wer ein Psychotherapeut sei, die Definitionsmacht haben. Von dieser Position am Rande trete ich nicht nur als Vertreter der Arbeit mit Familienaufstellungen auf, sondern zugleich als ihr Kritiker. Da diese Kritik nicht von außen kommt, sondern von jemandem, der die Methode selber praktiziert, kann sie sich nie ganz von dem hegemonialen Beigeschmack befreien, ihrerseits definieren zu wollen, wie man diese Arbeit eigentlich machen müsse. Insofern führe ich vom Rande aus einen hegemonialen Diskurs gegenüber dem Rande. Dabei gerät aus dem Blick, dass die hegemoniale Definitionsmacht hinsichtlich des Feldes der Psychotherapie im Zentrum angesiedelt ist. Ein kritischer Blick auf die Arbeit mit Familienaufstellungen hat nur dann eine Chance, sich von dieser Einseitigkeit der Kritik zumindest partiell zu befreien, wenn sie die gegenseitige Bezogenheit von Rand und Zentrum im Auge behält. Um dies zu tun, ist wiederum der Rand besser geeignet als das Zentrum, vorausgesetzt natürlich, man schließt sich an diesem Rande nicht einem jener Zirkel an, die sich in ihr Randdasein eingraben und zur Gemeinde werden, wie dies für die Szene um Bert Hellinger herum in der Vergangenheit zu beobachten war. Um in diesem Bild zu bleiben, geht es also um eine doppelte Randständigkeit. Der Preis dafür sind unklare Zugehörigkeiten. Der Vorteil ist jedoch, in dieser Position nicht so schnell von den Denk- und Handlungsselbstverständlichkeiten des beruflichen Feldes aufgesaugt zu werden, dem man angehört. Unterstützt wird dies dadurch, dass ich aus der Soziologie komme und in das berufliche Feld der Psychotherapie vorgedrungen bin, das traditionell von anderen Fächern als ihr Territorium angesehen wird, der Medizin und der Psychologie. Je länger ich mich in diesem Feld bewege, um so mehr wächst in mir die Auffassung, dass der Psychotherapie ein Selbstverständnis gut anstehen würde, sich als Teil der angewandten Sozialwissenschaften zu verstehen, zu der ich auch die Psychologie zählen würde. Als Sozialwissenschaft hat sie sicherlich eine wesentliche Schnittstelle zu den biologischen Wissenschaften vom Menschen, aber eben in dieser Gewichtung und nicht umgekehrt. Solange Psychotherapie „talking cure“ ist und bleibt, ist sie soziales Geschehen und sollte auch als solches analysiert und begründet werden." Die Lektüre sei dringend empfohlen.Zum vollständigen Aufsatz...

Posted by Tom Levold in Links at 00:00

Sunday, March 11. 2007

Die Kunst des Lächelns

Eva Bänninger-Huber, Psychologie-Professorin in Innsbruck und neue systemmagazin-Autorin, befasst sich schon lange mit Mikroanalysen affektiver Kommunikation, die sie auch auf ihre Bedeutung als Wirkfaktor in der therapeutischen Beziehung hin untersucht. In ihrem Beitrag für die Systemische Bibliothek über das Lächeln ("Plädoyer für eine differenzierte Betrachtung zwischenmenschlicher Beziehungsgestaltung") stellt sie anhand verschiedener Beispiele u.a. auch eigene Forschungsergebnisse zum Thema zusammen und diskutiert die Bedeutung des Lächelns für die Regulation der sozialen Interaktion von Erwachsenen (auch in therapeutischen Prozessen) dar: "Therapeutische Interaktionen können mit Hilfe von Konzepten aus der Emotionsforschung besser verstanden werden. Andererseits ist die therapeutische Interaktion eine günstige Situation, um grundlegende emotionale Prozesse zu erforschen, weil das therapeutische Denken und Handeln sowohl die intrapsychische als auch die interaktive Perspektive kennt und berücksichtigt. Die differenzierte Beschreibung der therapeutischen Interaktion soll nicht nur dabei helfen, dem Therapeuten vertraute Phänomene zu erfassen, sondern darüber hinaus neue Zusammenhänge zu finden und dadurch das „therapeutische Auge“ weiter zu schärfen. Erst wenn besser verstanden wird, wie und mit welchen Mitteln eine therapeutische Interaktion von den beiden Beteiligten - intendierterweise oder nicht - gestaltet wird, können Aussagen darüber gemacht werden, worin die Wirksamkeit psychotherapeutischen Handelns begründet ist." Zur Systemischen Bibliothek...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 00:00

Saturday, March 10. 2007

Bateson, Mead und die Macy-Conferences

Gregory Bateson und Margaret Mead trafen sich 1932 in Neu-Guinea, wo sie beide ethnologische Feldforschungen durchführten. Sie heirateten 1936, bekamen 1939 eine gemeinsame Tochter, Mary Catherine Bateson, trennten sich aber später. Dies hielt sich nicht ab, bis zum Ende ihres Lebens miteinander freundschaftlich verbunden zu bleiben. Beide waren an der Entwicklung und Durchführung der berühmten Macy Conferences in den Jahren 1947-1953 beteiligt, die zum wissenschaftlichen Durchbruch der Kybernetik wesentlich beigetragen haben und zu der Heinz von Foerster später als Sekretär und Organisator hinzustieß. Stewart Brand führte 1976 für die Zeitschrift "CoEvolutionary Quarterly" ein Interview mit Margaret Mead und Gregory Bateson über die Initialphase der Macy-Konferenzen durch. Zu diesem Zeitpunkt war Mead 75, Bateson 72. Es offenbart nicht nur ungewöhnliche Einblicke in die Aufbruchstimmung der damaligen Jahre, sondern auch in eine auch zum damaligen Zeitpunkt immer noch lebendige, widerspruchsfreudige und anregende Beziehung zweier außergewöhnlicher Persönlichkeiten. Zum vollständigen Interview (auf Englisch)...

Posted by Tom Levoid in Links at 00:00

Friday, March 9. 2007

Ein sozialkonstruktionistischer Ansatz in der Arbeit mit Alleinerziehenden

Joan D. Atwood, Direktorin des "Graduate Programs in Marriage and Family Therapy" an der Hofstra University in Hempstead, New York, und Autorin zahlreicher familientherapeutischer Veröffentlichungen und Arbeiten zur Script-Theorie, setzt sich mit einem Beitrag mit der Therapie von Ein-Eltern-Familien aus sozialkonstruktionistischer Perspektive auseinander, die aus ihrer Sicht die jeweils einseitigen normativen Ansätze traditioneller Therapierichtungen einerseits (die sich auf "normale Familienmodelle" beziehen) und des lösungsorientierten Ansatzes andererseits transzendiert, der die Ressourcen zu Lasten der Probleme betont, die die Klienten überhaupt erst in Therapie gebracht haben: "Traditional models of therapy, based on modernist assumptions, embrace a position of certainty in that there is a model of normalcy, to which the therapist then compares the person/family in therapy. In so doing, s/he focuses on how different the family is from the norm, i.e. deficit focus, and decides which interventions are needed to bring the family closer to the norm. Solution focused therapy, although accepting of post-modernist assumptions, in many ways is a therapy of certainty in that there is a focus on the competencies, resources, and strengths to the exclusion in some cases of the reason why the person/family came to therapy in the first place. As such, both models represent a one sided view of the phenomena they study. Although there is much overlap, it is the contention of this paper to state that these models- the traditional psychotherapies and the solution focused therapies- operate from a position of certainty and thus are representative of an either/or perspective in that they tend to leave out the other half of the picture. This paper presents a six stage social constructionist therapeutic model which takes into account both the trauma/problem and its effects and the competencies and the strengths of the clients, assisting the client to expand their reality rather than assisting them to replace their problem reality with the flip side-the competencies and strengths. The model is then explored and applied to the single parent household."Zum vollständigen Artikel...

Posted by Tom Levold in Links at 00:00

Thursday, March 8. 2007

Respektspersonen

Das Wort Respekt hat bei aller mitschwingenden Ambivalenz ungebrochene Hochkonjunktur, sei es im öffentlichen Leben, in der Jugendszene oder der bei der Mafia. Womöglich handelt es sich hier mittlerweile um ein leeres Konzept, das immer weniger in der Lage ist, in sozialen Zusammenhängen Verbindung zu stiften. Zumindest scheint die personale Attribuierung auf Respektspersonen nicht mehr so einfach möglich zu sein. Hartwig Hansen beklagt jedenfalls in seiner Glosse das Verschwinden von Respektspersonen in der Öffentlichkeit: "Irgendwann und irgendwie hat das aufgehört mit den ‚Respektspersonen‘. Nach meinem Eindruck hielten sich die Medien ehemals noch eher an die gemeinsame Etikette, Politiker und Prominente nicht bloßzustellen. Heute in Zeiten des Auflagen- und Quotenkrieges und der ‚Jedermann-Paparazzi‘ scheint die ‚Richter-Skala‘ des Respekts nach oben offen zu sein – oder sagen wir lieber nach unten." Zu seiner Glosse...

Posted by Tom Levold in Beiträge at 00:00

Wednesday, March 7. 2007

Der französische Soziologe Jean Baudrillard ist gestorben

"Als der amerikanische Physiker Alan Sokal 1996 mit einer fulminanten Wissenschaftsparodie Sprache und Metaphorik der modernen Geistes- und Gesellschaftswissenschaften aufs Korn nahm (ihr folgte 1998 das mit Jean Bricmont verfasste Pamphlet «Fashionable Nonsense»), stand Jean Baudrillard in der ersten Reihe der zum Abschluss freigegebenen Denker. Er fand sich dabei in prominenter Gesellschaft. Gemeinsam etwa mit François Lyotard, Gilles Deleuze oder Jacques Derrida galt er dem New Yorker Professor als einer jener ganz speziellen «french intellectuals», die angeblich ausser heisser Luft und gehörig viel Metaphernstaub nicht viel bewegen." So beginnt ein schöner Nachruf auf Jean Baudrillard (Foto: Wikipedia), der heute in der Neuen Zürcher Zeitung erschienen ist. Ein Interview mit Baudrillard, der im Alter von 77 Jahren in Paris starb, ist am 24.11.2005 in der Süddeutschen Zeitung erschienen ("Kein Mensch braucht französische Theorien"). Und wer Baudrillard zum Abschied im Original lesen möchte, findet hier einen Link zu seinem Text über Madonna: The Madonna Deconnection

Posted by Tom Levold in Links at 20:58

Sinn als Grundbegriff bei Niklas Luhmann

Keine leichte Kost auch für Luhmann-Fans, aber lohnende Lektüre für alle, die sich für die Bedeutung des Sinnbegriffs und seine Verwendung im Werk von Niklas Luhmann interessieren. Thomas Krumm schreibt in seiner Kritik: "Schützeichel unternimmt in seiner akribischen Rekonstruktion der Luhmann'schen Systemtheorie als Sinntheorie nun keinen strukturgenetischen Rekonstruktionsversuch des Sinnbegriffs, sondern er rekonstruiert theorieimmanent. Der Vorteil einer solchen kohärenztheoretischen Methode liege in der Betonung des Netzwerkcharakters von Theorien, in der Verknüpfung theoretischer Fragen mit methodologischen und explanativen Fragen. ... Schützeichels kohärenztheoretischer Rekonstruktionsversuch argumentiert mit Luhmann gegen Luhmann, er versucht, die Systemtheorie gegen sich selbst auszuspielen. In dieser Vorgehensweise liegt sowohl die Stärke wie auch die Schwäche des Unternehmens. Einerseits gelingt es ihm auf diese Weise, Brüche in der Architektur der Theorie sichtbar zu machen, andererseits bleibt er zu sehr jenem Ausdrucksstil verhaftet, der so typisch für systemtheoretisches Argumentieren ist: eine Art hermetischer Abkapselung bzw. Segmentierung der Theorie, eine narzisstische Selbstbeobachtung bis hin zur Selbstverfangenheit ist die Folge. Man hat trotz der kritischen Einwände Schützeichels den Eindruck, dass externe Vergleiche der Theorie vernachlässigt werden, um interne Konsistenzansprüche erhöhen zu können."Zur vollständigen Rezension...

Posted by Tom Levold in Bücher at 00:00

Tuesday, March 6. 2007

Planet der Slums

So heißt ein Buch des amerikanischen Sozialhistorikers Mike Davis, das im Februar im Verlag Assoziation A erschienen ist und eine "Kopernikanische Wende" der menschlichen Siedlungsgeschichte konstatiert. "Denn nie zuvor überstieg der Anteil der Stadtbevölkerung den Anteil der auf dem Land Wohnenden und nie zuvor sah sich eine ungeheure Anzahl von über einer Milliarde Menschen gezwungen, ihr Überleben in Armut, im Schmutz der Müllhalden, ohne (sauberes) Wasser, ohne Toiletten, ohne irgendeine Art der Gesundheits- oder Sozialversorgung zu organisieren. Die Megaslums des 'Südens' sind Ausdruck einer im höchsten Maße ungleichen und instabilen urbanen Welt. Hier treffen die sozialen Fronten der Globalisierung in radikaler Weise aufeinander."Telepolis bringt ein aufschlussreiches und ausführliches Interview mit dem Autor: "Es ist schon erstaunlich, dass die klassische Gesellschaftstheorie, ob nun Marx, Weber oder gar die Modernisierungstheorie des Kalten Krieges, nicht antizipiert hat, was mit der Stadt in den letzten 30 oder 40 Jahren passiert ist. Niemand hat die Entstehung einer riesigen Klasse vorhergesehen, die hauptsächlich aus jungen Menschen besteht, die in Städten leben, keine formelle Verbindung zur Weltwirtschaft haben und auch chancenlos sind, jemals eine zu bekommen. Diese informelle Arbeiterklasse ist nicht das Marxsche Lumpenproletariat, und sie ist nicht der "Slum der Hoffnung", wie man ihn sich vor 20 oder 30 Jahren vorgestellt hat – voller Menschen, die schließlich in die formelle Ökonomie aufsteigen werden. Diese an die Ränder der Städte verbannte, informelle globale Arbeiterklasse hat normalerweise wenig Zugang zur traditionellen Kultur der Städte, und sie stellt eine beispiellose Entwicklung dar, die in der Theorie nicht vorhergesehen wurde. ... Nach der konservativen Rechnung des Berichtes leben gegenwärtig eine Milliarde Menschen in Slums und mehr als eine Milliarde kämpfen als informelle Arbeiter um ihr Überleben. Diese mögen Straßenhändler, Tagelöhner, Kindermädchen, Prostituierte oder gar Menschen sein, die ihre Organe für Transplantationen verkaufen. Die Zahlen sind erschreckend, zumal erst unsere Kinder und Enkel die größte Bevölkerungszahl der Menschheit erleben werden. (...) 95 Prozent dieses Wachstums wird in den Städten des Südens stattfinden. ... Die klassische Urbanisierung nach dem Muster von Manchester, Chicago, Berlin oder Petersburg findet man heute noch in China und an einigen wenigen anderen Orten. Wichtig ist dabei festzuhalten, dass die städtische industrielle Revolution in China ähnliche Entwicklungen andernorts ausschließt, denn sie saugt alle Produktionskapazitäten für Konsumgüter – und zunehmend alles andere – auf. Aber in China und ein paar angrenzenden Ökonomien ist noch städtisches Wachstum zu beobachten, das von einem Prozess der Industrialisierung angetrieben wird. Überall sonst wachsen Städte weitgehend ohne Industrialisierung, oftmals sogar, was noch erschreckender ist, ohne jegliche Entwicklung. Überdies haben Städte wie Johannesburg, Sao Paulo, Mumbai, Belo Horizonte oder Buenos Aires, vormals die großen Industriestädte des Südens, in den letzten 20 Jahren eine massive Deindustrialisierung erlitten."Zum vollständigen Interview...

Posted by Tom Levoid in Links at 22:36

Orientierungsqualität als Maßstab bei der Evaluierung sozialer Einrichtungen

Johannes Ewald Brunner betont in einem Beitrag für "System Familie" aus dem Jahre 1999 den Vorrang von Selbstevaluation sozialer Einrichtungen gegenüber Fremdevaluationen und schlägt den Begriff einer "Orientierungsqualität" als Ergänzung zu den vorfindlichen Kategorien von Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität vor: "Die Fähigkeit einer sozialen Einrichtung, sich des eigenen Handelns bewusst zu sein und die eigenen Aktivitäten zu reflektieren, bezeichne ich summarisch mit dem Begriff 'Orientierungsqualität.' Neben den vielzitierten Kategorien der 'Strukturqualität', 'Prozeßqualität' und 'Ergebnisqualität' halte ich die Kategorie 'Orientierungsqualität' für zentral. Die Qualität einer sozialen Einrichtung ist daran festzumachen, welche Reflexionskultur sie aufweist."Zur Systemischen Bibliothek...

Posted by Tom Levoid in Bibliothek at 00:00

Monday, March 5. 2007

Klient, Therapeut und das unbekannte Dritte

Nadine Reiband hat unter diesem Titel (und dem Untertitel: "Placeboeffekte in der Psychotherapie und was wirklich wirkt") ihre Diplom-Arbeit im Carl-Auer-Verlag veröffentlichen können. Bernhard Trenkle hat ein Vorwort beigesteuert: "Im Mai 2005 weilte ich in Südafrika. Eines Morgens lud ich die E-Mails auf meinen Laptop. Das Herunterladen einer Mail dauerte über die langsame Datenleitung ungewöhnlich lange. Es war die fertige Diplomarbeit von Nadine Reiband. Eigentlich hatte ich an diesem Vormittag touristische Pläne und wollte nur kurz in meine E- Mails schauen. Am Ende hatte ich diese Diplomarbeit aber dann komplett gelesen und die Reize von Südafrika vergessen. Nadine Reiband zeigt in der Diplomarbeit auf, dass die Manualtreue und spezifische Therapiemethode nur eine sehr geringe Rolle bezüglich der Wirksamkeit einer Therapie spielt. Die Überzeugtheit des Therapeuten von seiner Methode spielt dagegen eine entscheidende Rolle. Nicht die spezifische Technik scheint wichtig, sondern die Person des Therapeuten." Und Wolfgang Loth äußert sich in seiner Rezension ebenfalls wohlwollend: "Im Kern diskutiert die Autorin ihr Thema auf der Grundlage eines positiven Bias für ein kontextbezogenes Modell der Psychotherapie im Unterschied zu einem medizinischen. Insbesondere die Arbeit von Jerome Frank bildet die Grundlage. Im Zusammenhang mit einer zwar kappen, aber fundierten Auseinandersetzung mit Forschungsfragen und den sich daraus ergebenden Friktionen unterstreicht die Autorin das Dilemma, dass die Placebofrage im Bereich der Psychotherapie nicht im strengen Sinne bearbeitet werden kann: In der Psychotherapie könne kein spezifischer Inhalt verabreicht werden, ohne dass auch ein zufälliger Inhalt mitgeliefert werde ..., und ein psychotherapeutisches Placebo beinhalte immer einen 'Wirkstoff', der notwendig sei für eine hilfreiche Behandlung Daher: 'Die Bedingung, dass der Therapeut nicht weiß, ob er Placebo oder Wirkstoff verabreicht, ist in der Psychotherapie unmöglich. Das bedeutet, dass immer der Faktor 'Erwartung' mit dabei ist und wirkt". Zur vollständigen Rezension...

Posted by Tom Levold in Bücher at 00:00

Sunday, March 4. 2007

Wurzeln der Mediation

Die Ausgabe 4/2006 der Zeitschrift "Perspektive Mediation" ist keinem spezifischen Konfliktthema gewidmet, sondern hat sich vorgenommen, den geschichtlichen, philosophischen und religiösen Ursprüngen der Mediation nachzuspüren. So finden sich Aufsätze über den antiken Ursprung der Bezeichnung Mediation (nämlich als Vermittlung zwischen Gott und dem Menschlichen!), über Pioniere des Dialogs wie Sokrates, Buber und David Bohm, eine Arbeit von Leo Montada über Gerechtigkeit und normative Kraft von Mediation, ein Text von Johan Galtung über Buddhismus und den Weltfrieden sowie Beiträge über die Herstellung von Frieden und Gerechtigkeit bei indigenen Völkern: insgesamt ein buntes und differenziertes Bild - ergänzt durch eine Arbeit über Handlungsstrategien und Erfahrungen bzgl. Mobbing am Arbeitsplatz und Vorstellung einiger Bücher. Zu den vollständigen abstracts...

Posted by Tom Levold in Zeitschriften at 16:44

Saturday, March 3. 2007

Zum Realitätsbegriff im Konstruktivismus

Kersten Reich, Professor für Allgemeine Pädagogik an der Universität Köln und ausgewiesener Experte für die Nutzbarmachung konstruktivistischer Erkenntnistheorie in der Pädagogik befasst sich in einem Text von 2002 auf seiner website mit dem – schon häufig behandelten – Problem der Konstruktion von Wirklichkeiten und ihrem Verhältnis zu einer - wie auch immer gefassten - "Realität" außerhalb dieser Konstruktionen. "Ein wesentliches Problem, einer der wichtigsten Streitpunkte, liegt darin, dass wir zwar einerseits als Konstruktivisten behaupten, dass die Menschen die Erfinder ihrer Wirklichkeit sind, dass wir andererseits aber offenbar nicht alle Realität erfinden können. Wir sind zwar, um mit Nelson Goodman zu sprechen, in der Lage, verschiedene Weisen der Welterzeugung zu konstruieren, also z.B. die Newton'sche Realität der mechanischen Bewegungen oder die Einstein'sche Welt der relativen Bewegungen usw., wobei wir verschiedene Versionen von Welt erzeugen, die jeweils unterschiedlich zu unseren Bedürfnissen passen. Aber wir müssen offensichtlich zugleich zugestehen, dass nicht immer alles passt. Es erscheint öfter als genug etwas aus der Realität, was wir zunächst nicht konstruiert haben - z.B. Naturkatastrophen, ungeahnte Folgen unserer Experimente und Techniken, etwas nicht Vorhergesehenes usw. -, das also außerhalb unserer konstruktiven Mächtigkeit steht und erst im Nachhinein von uns symbolisch bearbeitet und damit in Vorhersehbares verwandelt werden kann." Zum vollständigen Artikel...

Posted by Tom Levold in Links at 00:00

Friday, March 2. 2007

Zur Psychopathologie des Anfangs: Autismus als Störung der Wahrnehmung von Kommunikation

Nur wenige Menschen in unserem Feld verstehen die Kunst, klinische Expertise und systemtheoretische Konzepte in der Darstellung von Problemlagen zu einem höchst praxisrelevanten und zugleich theoretisch befriedigenden Bild zusammenzufügen, so gut wie Roland Schleiffer, Kinder- und Jugendpsychiater und Inhaber des Lehrstuhls für Psychiatrie und Psychotherapie in der Heilpädagogik der Universität zu Köln. In der Systemischen Bibliothek ist bereits ein ausgezeichnete Artikel von ihm über die Funktion selbstverletzenden Verhaltens aus systemischer Sicht zu finden. Nun legt er eine umfassende und hervorragend angelegte Studie über den Autismus vor. systemmagazin freut sich umso mehr, diese bislang noch nicht veröffentlichte Arbeit erstmals einer breiteren Leserschaft vorstellen zu können. Roland Schleiffer macht einen eindrucksvollen Vorschlag, wie sich die Luhmannsche Theorie psychischer und sozialer Systeme ganz allgemein mit den Befunden der Säuglings- und Affektforschung zu einer Theorie der Einführung in soziale Kommunikation verbinden lässt und zeigt auf, dass autistische Kinder aufgrund ihrer fehlenden Möglichkeiten, den Mitteilungscharakter (im Unterschied zum Sachaspekt) von Kommunikation zu entschlüsseln, nicht ausreichend von der Komplexität des sozialen Systems profitieren können, was gravierende Konsequenzen für seine weitere psychosoziale Entwicklung nach sich zieht. Gerade wegen seiner Dichte und überzeugenden theoretischen Stringenz ist der Aufsatz nicht immer leicht zu lesen, aber seine Lektüre unbedingt zu empfehlen. Zur Systemischen Bibliothek...

Posted by Tom Levold in Beiträge at 00:00

Thursday, March 1. 2007

Aschermittwoch nachgeholt

Meine sehr verehrten Damen und Herren,so geht's nicht weiter und zwar ab sofort! Und immer immer wieder geht die Sonne auf. Ja, wer hält das auf die Dauer aus, das frag ich Sie! Und was macht die Große Koalition? Sie ist untätig, wie immer! Der Mond ist aufgegangen, die goldnen Sternlein prangen. Ja, das kennen wir doch auch seit Jahren! Nicht einmal das Ozonloch hat substantiell etwas daran geändert! Ich bitte Sie, welche Visionen, welche Neuerungen schlagen die Parteien in dieser Frage vor? Wo ist bitteschön das Modell, das Ökotropologie und Ösophagitis endlich miteinander vereinbart, statt nur in starren Gegensätzen zu verharren?Zur einzig wahren und gültigen Aschermittwochsrede von Lothar Eder gehts hier lang...

Posted by Tom Levold in Beiträge at 11:30

Folter und professionelle Ethik

Mittlerweile hat sich herumgesprochen, dass an den Folterungen und systematischen Quälereien von Gefangenen in Guantanamo nicht nur Soldaten beteiligt sind, sondern auch Ärzte, Psychiater und Psychologen. "The American Journal of Bioethics" veröffentlicht in seiner ersten Ausgabe 2007 einen online frei zugänglichen Artikel, in dem ein ausführliches Fallbeispiel präsentiert wird, nämlich die gewaltsamen Verhöre des Gefangenen 063, Mohammed al-Qahtani, in Guantanamo, die durch Ermittlungen des FBI aufgedeckt werden konnten. Im abstract heißt es: "The controversy over abusive interrogations of prisoners during the war against terrorism spotlights the need for clear ethics norms requiring physicians and other clinicians to prevent the mistreatment of prisoners. Although policies and general descriptions pertaining to clinical oversight of interrogations in United States' war on terror prisons have come to light, there are few public records detailing the clinical oversight of an interrogation. A complaint by the Federal Bureau of Investigation (FBI) led to an Army investigation of an interrogation at the United States prison at Guantanamo Bay. The declassified Army investigation and the corresponding interrogation log show clinical supervision, monitoring and treatment during an interrogation that employed dogs, prolonged sleep deprivation, humiliation, restraint, hypothermia and compulsory intravenous infusions. The interrogation and the involvement of a psychologist, physician and medics violate international and medical norms for the treatment of prisoners."Zum vollständigen Artikel...

Posted by Tom Levold in Links at 00:04